

Werkstatt*Geschichte* setzt mit diesem Heft nach »Männerleben Lebemänner« (Heft 6, 1993), »Gendered Classics« (Heft 19, 1998) und »Fräulein« (Heft 27, 2000) einen weiteren geschlechterhistorischen Schwerpunkt. Diesmal konzentriert sich der Blick auf die Entwicklungen männlicher Selbst- und Körperbilder in Deutschland und den USA während des 19. und 20. Jahrhunderts. In den vier Aufsätzen von *Jürgen Martschukat*, *Maren Möhring*, *Norbert Finzsch* und *Michaela Hampf* sowie *Olaf Stieglitz* werden einerseits Trends und Fragestellungen der aktuellen Forschung zu Männlichkeiten in der Geschichte aufgenommen, andererseits kommen auch Thematisierung und Selbstthematisierung von Männern als vergeschlechtlichten Subjekten wie Objekten der Geschichtsschreibung zum Ausdruck.

Die AutorInnen der vier Aufsätze zeigen insgesamt, daß es sich bei den unterschiedlichen Männlichkeitskonzepten keineswegs um in sich geschlossene Gebilde handelt: So existieren nicht nur in jeder Gesellschaft konkurrierende Männlichkeitskonzepte, sondern neben *gender* spielen auch andere Ordnungsmuster wie *race* und *class* wichtige Rollen, weil sie im Zuge der gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse darüber, wie Männer zu sein haben oder gern sein wollen, für weitere Brechungen und Konfrontationen sorgen. *Jürgen Martschukat* und *Olaf Stieglitz* stellen diese Befunde der Themenaufsätze mit einem einleitenden Beitrag in den Kontext der Entwicklung historischer »Männer-Forschung« – wir als Redaktion können und wollen uns hier darauf beschränken, ihnen herzlich dafür zu danken, daß sie als externe Herausgeber dieses Heftes das Konzept des Thementeilens entworfen und die Entstehung der Beiträge mit betreut haben.

Bleibt uns, auf den Mittelteil dieses Heftes hinzuweisen. Hier präsentiert *Daniel Uziel* eine Filmkritik über »Das Boot«. Anhand der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte dieses kommerziell erfolgreichsten Films, der je in Deutschland gedreht wurde, postuliert unser Kritiker eine Auflösung der starren Einteilung von Dokumentarfilmen versus Spielfilmen hinsichtlich ihres Authentizitätsanspruchs und beschreibt, welche Rolle der Film in der BRD der achtziger Jahre für den Wandel der Wahrnehmung deutscher Marinesoldaten im Zweiten Weltkrieg spielte.

Über eine Frankfurter Tagung, die sich mit der Rolle der Kategorie »Erfahrung« in der geschichtswissenschaftlichen Praxis beschäftigt hat, berichtet *Jutta Taege-Bizer*. Sie stellt neue Trends der Erforschung von kollektiven und individuellen Erfahrungsbildungsprozessen vor und plädiert dafür, in der weiteren Forschung sowohl die diskursive Vermittlung von Erfahrungen als auch deren individuelle Deutung und Verarbeitung im Prozeß der Konstruktion von Subjekt- und Gruppenidentifikationen zu berücksichtigen. Wobei – dies macht der Tagungsbericht deutlich – die im Mittelpunkt dieses Heftes stehende Kategorie *gender* auch hier eine der zentralen Identifikationen ist.

DIE REDAKTION